

# Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 12

Verlag: C. M. Götter, Kue. Gassen  
Druck: Dr. H. Götter, Kue. Gassen

Mittwoch, den 15. Januar 1941

Herausgeber: C. M. Götter, Kue. Gassen  
Verleger: C. M. Götter, Kue. Gassen

Jahrg. 94

## Spuren schwerer britischer Schiffsverluste.

### Unveränderte Wachsamkeit der Achse im Mittelmeer.

#### Englische Sorgen um Griechenland.

Ueber die zahlreichen für die Waffen der Achse so erfolgreichen Angriffe gegen britische Flotteinheiten im Mittelmeer bringt „Giornale d'Italia“ die folgenden Einzelheiten.

Ein stark gesicherter Geleitzug war in zwei Gruppen von Gibraltar aus nach Alexandria und Griechenland entsandt worden, da das englische Kommando angesichts der schweren Verluste auf beiden Kriegsschauplätzen dringend Ersatz an Truppen und Kriegsmaterial benötigte. Der Geleitzug wurde durch die Schlachtschiffe „Renown“ und „Malaya“, von einem Flugzeugträger, einigen schweren und leichten Kreuzern sowie zahlreichen kleineren Einheiten gesichert. Diese Einheiten wurden von der italienischen Kriegsmarine sowie von der Luftwaffe der Achsenmächte erfolgreich angegriffen.

Die Schwere der englischen Verluste ergebe sich, so schreibt das italienische Blatt, aus verschiedenen Einzelheiten. So habe man Rettungsboote und Mützen vom britischen Zerstörer „Gallant“ gefunden, der gesunken sei. Am 10. Januar habe man inmitten von großen Delfledern einen britischen Zerstörer gesichtet, der von zahlreichen Einheiten umgeben war, die versuchten, ihn ins Schlepptau zu nehmen. Am Nachmittag des gleichen Tages habe man einen britischen Kreuzer mit 30 Grad Schlagseite gesichtet, der ebenfalls als verloren gelten könne. In der Nacht zum 11. Januar seien in den Gewässern von Malta große Delfleder und Schiffsstrümmen festgestellt worden, die auf die Versenkung einer weiteren Einheit schließen ließen. Im Hafen von Malta liege ein Flugzeugträger vom „Illustrious“-Typ mit Beschädigungen, während das Schlachtschiff „Malaya“ bei seiner Rückkehr nach Gibraltar sofort ins Trockendock gebracht wurde; am 13. Januar habe man 100 Meilen von Malta entfernt einen brennenden Zerstörer gesichtet. In der Nacht zum 12. sei ein weiterer Flugzeugträger von einem italienischen Torpedoboot gesichtet worden. Dieser Angriff sei in unmittelbarer Nähe von Kreta in Zusammenhang mit den in Nordafrika in Gang befindlichen Operationen erfolgt.

Die neuen Ergebnisse beweisen, so stellt das Blatt fest, Italiens unveränderte Wachsamkeit im Mittelmeer, an der heute auch starke deutsche Luftstreitkräfte teilnehmen, und zeigen, wie gefährlich diese einflussreiche Wache sei. Die leistungsfähigen propagandistischen Behauptungen Churchills und Genossen, Italien sei nach einer weniger glücklichen Episode bereits im Begriff, sich aus dem Kriege zurückzuziehen, seien also gänzlich unbegründet.

Die Entsendung neuer englischer Streitkräfte nach Griechenland beweise überdies, daß auch auf dem Balkan zahlreiche englische Kräfte ausgiebig und gebunden sind, also der Verteidigung des Mutterlandes entzogen werden. Die griechischen Streitkräfte an der albanischen Front seien bereits in gefährlicher Weise sowohl an den Fronten wie im Rücken unbedeckt. Die griechische Propaganda möge noch so sehr von glänzenden Erfolgen reden. In Wirklichkeit erscheine die Verteidigung Griechenlands, des großen Flotten- und Luftflottenstützpunktes im Dienste Englands, von Tag zu Tag bedenklicher, und dies zu einer Zeit, da sich die politische und militärische Lage Europas rasch weiterentwickele.

#### Die britische Admiralität gibt zu...

Flugzeugträger „Illustrious“, Kreuzer „Southampton“ und Zerstörer „Gallant“ beschädigt.

New York, 15. Jan. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß am 10. Januar deutsche und italienische Luftstreitkräfte britische Kriegsschiffe in der Straße von Sizilien angriffen. Dabei habe der englische Flugzeugträger „Illustrious“ (28 000 T.) Treffer erhalten, und an Bord habe es nicht nur Schäden, sondern auch Verluste gegeben. Weiter sei der schwere Kreuzer „Southampton“ (9100 T.) getroffen und ernsthaft beschädigt worden. Die Beschädigungen dieses Kreuzers müssen besonders schwer gewesen sein; denn die Admiralität fügt hinzu, daß er noch einen Hafen erreichen könne.

Aus dem gleichen amtlichen englischen Bericht geht hervor, daß in dem Gefecht mit den beiden italienischen Torpedobooten der britische Zerstörer „Gallant“ (1885 T.) durch eine Mine oder einen Torpedo beschädigt worden sei.

Der Flugzeugträger „Illustrious“ gehört zu den modernsten englischen Schiffen dieser Klasse. Er ist 1939 vom Stapel gelaufen und erst vor wenigen Monaten in Dienst gestellt worden. Maschinen von über 100 000 PS verleihen ihm eine Stundengeschwindigkeit von 30,7 Knoten. Er war bestückt mit 16 elf- cm- und 32 vier- cm-Luftabwehrgeschützen sowie 32 Maschinengewehren zur Luftabwehr. An Bord hatte er 40 bis 45 Flugzeuge. Die Besatzung belief sich auf 1600 Mann.

#### Die Wirkung der letzten Angriffe

Berlin, 15. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge der ungünstigen Wetterlage wurde im Laufe des 14. Januar von der deutschen Luftwaffe nur über Südengland aufgeföhrt. Hierbei konnte die gute Wirkung der in den letzten Nächten durchgeführten Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Plymouth und Portsmouth festgestellt werden.

#### Der italienische Seeresbericht von heute

Rom, 15. Jan. Der Seeresbericht von heute hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front lokale Aktionen ohne Bedeutung.

In der Cyrenaika zeitweise Artillerie- und Spähtruppentätigkeit im Gebiet von Tobruk und Garabub. Unsere Flugzeuge haben vier Panzerkraftwagen und Artilleriestellungen mit Bomben belegt. Der Feind hat Einflüge auf einige Ortschaften in Libyen unternommen und dabei einige Gebäudeschäden angerichtet.

In Ostafrika wurden feindliche bewaffnete Kraftwagen, die sich an der Südgrenze einer unserer Stellungen genähert hatten, unter Verlusten für den Gegner zurückgewiesen.

Unsere Luftwaffe belegte feindliche Truppen und Kraftwagen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer. Feindliche Flugzeuge haben Oray, Sertale, Mojala und Rega bombardiert und geringen Schaden verursacht.

Der Kreuzer „Southampton“ gehört zur Birmingham-Klasse. Er ist 1937 in Dienst gestellt worden, erreichte 32,5 Knoten und hatte 700 Mann Besatzung. Seine Bewaffnung bestand aus zwölf 15,2-cm-Geschützen sowie acht 10,2-cm- und einer Reihe von Luftabwehrgeschützen.

#### Nur Teilgeständnisse.

Die italienische Presse stellt dazu fest, die englische Admiralität habe sich erst nach drei Tagen entschlossen, einen Teil der Verluste zuzugeben. Der größte Teil der Verluste werde aber wohlweislich verschwiegen.

#### Im Dienste Englands gesunken.

Norwegischen Kreisen in Washington zufolge wurde der in englischem Dienst stehende norwegische Motoranleger „Ledy“ (6748 BR.) am 8. Nov. v. Js. von Deutschen aufgebracht und versenkt. Die Mannschaft wurde auf den gekaperten norwegischen Tanker „Die Jacob“ (8306 BR.) übernommen, der sie an Land brachte. — In New York wurde ein SOS-Ruf des von England geraubten holländischen Dampfers „Buitenroeg“ (7073 BR.) aufgefangen. Das Schiff gab an, es sei auf Grund gelaufen und sinke schnell.

#### Miesentrichter in der Londoner U-Bahn.

Ueber den erfolgreichen Angriff der deutschen Luftwaffe auf die kriegswichtigen Ziele von Plymouth in der Nacht zum 14. Januar meldet der Londoner Rundfunk, die Angriffe hätten drei Stunden gedauert. Es seien Tausende von Brandbomben und nachfolgend Explosionsbomben abgeworfen worden. Es folgt dann der übliche Satz: „Eine Anzahl von Gebäuden wurde zerstört.“ Zu dem Luftangriff auf London in der Nacht zum Sonntag melden neutrale Blätter ergänzend, daß eine schwere Bombe einen wichtigen Untergrundbahn-Kreuzungspunkt getroffen habe. Es sei ein Miesentrichter entstanden, in dem mehrere hundert Pioniere arbeiteten. Mit 12 Meter hohen Kränen würden die Trümmer tonnenweise weggeräumt. Aus einem Bericht der „New York Times“ geht hervor, daß einer der Londoner Parks als Stapelplatz für Trümmer und Schutt von zerstörten Häusern benutzt werde. Die Abraumstätte sei bereits 7 Meter hoch und wachse täglich.

#### „Demokratie als Tarnung.“

Japan hält Roosevelt den Spiegel vor.

Kofo, 14. Jan. Die Zeitungen nehmen zu dem Begriff „Demokratie“ Stellung, den gewisse Länder als Tarnung für ihre wirklichen Ziele gebrauchen. Ein Blatt fragt, ob die sogenannten demokratischen Länder, die zu unterstützen Roosevelt als Pflicht angebe, wirklich so wertvoll seien, um ihrer wegen das Schicksal der Menschheit aufs Spiel zu setzen. Roosevelt habe sich selbst zum Diktator der USA gemacht unter dem Vorwand, die Demokratie zu verteidigen zu müssen. Feststellen könne man aber, daß unter der Maske der Demokratie alle Grausamkeiten einer imperialistischen Hauptinstanz Ausbeutung geschehen, an denen die Geschichte Englands reich sei. „Die Gentlemen von London“, so schreibt die Zeitung, „sind fürchtbare Tyrannen in den britischen Kolonien in Afrika und Indien. Gewalt und Korbseil sind die Grundlagen der sogenannten britischen Demokratie, die Roosevelt mit allen Mitteln zu verteidigen bereit ist.“ Das

#### Freunde untereinander.

In den letzten zwölf Monaten ist Gold im Werte von 4,7 Milliarden Dollars nach den Vereinigten Staaten geflossen, das sind 1,2 Milliarden mehr als im Jahr zuvor. Zumest handelt es sich um Goldreserven des britischen Imperiums, die zur Bezahlung von Rüstungslieferungen dienen. Sicherlich geschah die Hingabe nicht leichten Herzens, denn, wie wir die Engländer kennen, drehen sie jedes Goldpfund erst drei Mal um, bevor sie es ausgeben. Aber das Feuer brennt ihnen unter den Nägeln und das amerikanische „Gold oder Leben!“ hat auf die Briten die Wirkung nicht verfehlt. Zufällig ist es auch so, daß Englands Dasein auf dem Spiele steht, und daß die Nordamerikaner die Lage ausnutzen, indem sie den Briten kühl und nicht immer höflich zu verstehen geben, sie müßten sich schon für die amerikanische Unterstützung erkennlich gelten, wobei von den USA bestimmt wird, welches Ausmaß diese Erkenntlichkeit zu haben hat. Würde England nicht geneigt sein, ja, dann müßte es sich eben vor Augen halten, daß sein Leben...

So mußte sich die englische Regierung entschließen, die Inselwünsche der Yankee im karibischen Meer zu erfüllen. Sie hat Gold und nochmals Gold nach den Vereinigten Staaten verschifft, — neuerdings sind diese Transporte wegen der U-Bootgefahr eingestellt worden, sie hat in steigendem Maße in die Wertpapierbestände gegriffen und immer wieder kostbare Aktien und Obligationen auf den amerikanischen Börsenplätzen ausgeben. Aber die Amerikaner sind wie der Teufel, gibt man ihnen den kleinen Finger, dann wollen sie die ganze Hand. Ihre Presse hat dieser Tage offen darauf hingewiesen, das Gebiet der englischen Gegenleistungen biete noch mancherlei Möglichkeiten. So sei es durchaus nicht nötig, immer nur Gold oder Gelbeswert oder Landbesitz abzutreten, England könne auch die eine oder andere Bastion seiner Hochfinanz räumen, etwa die beherrschenden Stellungen auf dem Gebiete des Jins oder des Kautschuks. Hier tritt jener sympathische Mann mit der geladenen Pistole aus dem Dunkel hervor und läßt zuvorkommend die Wahl zwischen dem Leben und der Aushändigung der Brieftasche. Der demokratische Bruder auf der westlichen Hemisphäre ist kaltberzig genug, aus der Not des anderen Goldstücke zu schlagen. Offensichtlich gehört es zum Wesen auch der englisch-amerikanischen Demokratie, die bekanntlich die Reinkultur jeglicher Demokratie darstellt, den in Not Befindlichen nach allen Regeln der Kunst auszunehmen.

Und ob England in Not ist! Eben hat es der amerikanische Vorkämpfer Kennedy bestätigt, als er erklärte, England könne höchstens noch mit einem „Unentschieden“ in diesem Kriege rechnen. Je mehr die Kampfkraft Albions zurückgeht, desto begehrlischer werden die amerikanischen Freunde. Soeben berichtet ihre Presse, daß man bei aller Neigung zu England auf Sicherungen im Lieferungs geschäft nicht verzichten könne. Da wäre ja noch der englische Dollarfonds in den Vereinigten Staaten, den die Briten als Garantie ausbändigen könnten. Wieder ein Wink mit dem Jaunspfaß!

Inzwischen ist also die Londoner Regierung unter Aufsicht des amerikanischen Finanzministers in großem Stile dazu übergegangen, ein Paket Wertpapiere nach dem anderen auf den Markt zu werfen. Das für die amerikanische Erdölindustrie so vorteilhafte Geschäft mit den Bahreinnakten ist noch in frischer Erinnerung, jetzt berichtet man von vielen zehntausend Aktien amerikanischer Unternehmungen, die aus englischer in amerikanische Hand übergehen sollen. Rund 850 Millionen Dollar dieser Papiere sollen sich nach amerikanischen Schätzungen in englischem Besitz befinden. Der damit — das ist die Parole der Geschäftsmacher. Hart und rücksichtslos holen sie aus England heraus, was sich herauspressen läßt, und Herr Roosevelt schüttet darüber eine Mischung von heuchlerischem Mitgefühl mit den Briten und abgrundtiefer Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland. Nach gründlicher Ausräumung des englischen Geldschatzes mit den amerikanischen Wertpapieren werden die Amerikaner kühl lächelnd auf den nächsten zeigen, in dem sich etwa die Suezkanalpapiere befinden, die für jeden Briten schlicht das Empire selbst bedeuten.

gleiche sei auch von allen übrigen sogenannten Demokratien Europas zu sagen. Immer sei die Heuchelei und Gewalttat dieser demokratischen Staaten klar zutage getreten. Selbst Belgien, in Amerika als tapferer Kämpfer für die Demokratie gepriesen, treibe eine in der Kolonialgeschichte einzig dastehende Ausbeuterpolitik gegenüber neun Millionen Eingeborenen in seinen Kolonien. Diese Demokratien hätten die Rohstoffe der Welt an sich gerissen, kleine und schwache Rassen ihrer Freiheit und Unabhängigkeit beraubt und ein System der Sklaverei betrieben, das eigentlich höchst undemokratisch sei. Das sollte schließlich auch Roosevelt wissen.

In der Regierungskonferenz sprach Ministerpräsident Fürst Konoye über die Lage, besonders über den Dreierpakt und die Beziehungen zu Rußland, England und den USA. Er hob die feindselige Einstellung der Vereinigten Staaten gegenüber Japan hervor, die sich auch in der Unterstützung Englands zeige. Ueber die militärische Lage in China und den Stand des Krieges in Europa sprachen die beiden Wehrmachtsminister.

Gestern wurden sämtliche Jugendorganisationen Japans unter der Führung des Kultusministers Fohsiba vereinigt.